



Ferrliche Zeugniſſen/
Der weyland Hoch- Wohlgebohrnen Frauen/

FRAUEN AN WITWEN

WILHABETHEWEN

gebohner von **WERTHERN**/

Des auch weyland Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/

Hn: Ernst Friedeman von Selmitz

Muß Straußfurth/ Zehra/ Genschleben / Steinburg/
Crannichborn ic. Erb- und Gerichts- Herrn/

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallt- gewesene
Geheimbden Rath/ Kammer- Herrn und der Graffschafft
Mannsfeld Ober- Aufseher/

hinterbliebenen Frauen Wittiben/

Als Dieselbe nach sanfft und seeliger Auflösung den 9. Decemb
Anno 1704. unter hoch-ansehnlicher Begleitung in das Hochherrl. Erb-
Begräbnis zu Zehra beygesetzt wurde/
Zu unsterblichen Ruhm vorgestellt

von

Dero treu-gewesenen **CONSULENTEN**

D. Johann Henrich Meiern/

Churf. Mäynst. Regierungs-Rath/ Prof. Publ. Jur. Facult. Erford. h. t. Decan.
und Sen. Gerichts-Asesor. &c.

E R S U R Z H /

Gedruckt in Georg Heinrich Müllers Officin.





Hochseelige Matron!

Wir trösten uns und denken

Wie herzlich erfreulich Dir des Todes Zuspruch war!
 Doch will sich unser Herk noch immer weiter kräncken/
 Wenn unser Auge sieht nach deiner Todten-Bahr.
 Es schwebt dein Jugend-Geist uns immer im Gemüthe/
 Die wahre Gottesfurcht bewohnte deine Brust/
 Und alles war an Dir von sonderbahrer Güte;
 Du warst Gott beliebt/den Menschen eine Lust.
 Wie glücklich waren die/die unter deinen Schatten/
 In Ungewitters Noth / als unter einen Baum
 Von guter Sicherheit verlangte Zuflucht hatten.
 Wer aber nun Dich sucht/den schreckt ein wüster Raum.
 Sonst ist die Hoffnung zwar der Gärtner nicht erfrohren/
 Wenn gleich des Winters Sturm auf alle Bäume schlägt;
 Hier aber ist gewiß auff einmahl viel verlohren/
 Da sich dein hoher Stamm zur Erden nieder legt.
 Wie prächtig kontest Du die Zweige von dir breiten?
 Wie lieblich stunden Dir der Jugend Früchte an?
 Nun aber wird mit Dir ein Wunder unsrer Zeiten
 Zwar aus dem Herken nicht / doch dem Gesicht gethan.
 Der Ruhm gebühret Dir / es wissen meine Thränen
 Bey Ihrer Schuldigkeit von keinem Heuchel-Wind/
 Ich rede was ich weiß und bin ein Feind von denen/
 Die gar zu liberal mit falschen Lobe sind.
 Und O! wie könnte sich dein Zugschein vermindern?
 Der in dem Tode auch so helle Strahlen weist;
 Derselbe blüht ja noch in Kindes Kindes Kindern/
 An deren Trefflichkeit man Ihren Ursprung preist.
 Und wolte gleich bey mir der treue Mund verschweigen/
 Wie sehr Hochseelige Dein Glanz zu rühmen sey;
 So treten doch hervor viel tausend andre Zeugen
 Die tragen allesampt ein herrlich Zeugniß bey.

Die

Die/so Berechtigtheit wohl wissen zu verwalten/
Erheben sonderlich dein gutes Regiment/
Und sagen ohne Scheu: Ihr Lob wird nicht veralten
So lange man was Recht und Unrecht ist erkennt.
Was wird von Euch hiernechst wohl für ein Lobspruch fließen/
Ihr Edlen von Geburth? Ich weiß/Ihr werdet bald
Das ganze Zeugniß hier in diese Zeile schließen:
Ein wohlgewachsener Baum beziert den ganzen
Wald.

Ja wohl hat dieser Baum den schönen Wald gezieret/
Wo aus des Adels Preis berühmte Cedern stehn;
Drum wird Er billig auch zum Beyspiel angeführet/
Weil oft ein hoher Baum zur Nachricht wird gesehn.
Bewundre diesen Baum Gelobtes Frauen-Simmer/
Wiltu geschmücket seyn vor Gott und für der Welt?
So schau die Früchte an/dann ist und bleibt dir immer
Ein unverfälschtes Glas zum Spiegel vorgestellt.
Was aber werdet Ihr im Bürger-Stande sagen?
Die Ihr des Adels Glanz in seiner Würde laßt/
Ich muß Euch gleichwohl auch um Euer Zeugniß fragen/
Daß Ihr voriezo habt freywillig abgefakt;
Ach ja/Ihr lasset schon ein wahres Zeugniß hören/
Wenn diese Rede Euch aus Mund und Werken geht:
Den Adel müssen wir noch eins so hoch verehren/
Der solche Tugend zeigt/wie die Zerstorbne thät.
Ich komme nun zu Euch/bestürzte Unterthanen/
Die Ihr durch diesen Fall entkröhnet müisset seyn/
Was will ich aber Euch um Euer Zeugniß mahnen?
Es kömmt doch weiter nichts/als Ach und Seuffzen ein.
Ach! spricht Ihr zweiffels frey/wir haben viel erlitten!
Was Wunder wenn von uns ein Strohm der Thränen fließt?
Was dorten ehemahls das tapffre Vold der Britten
An der Elisabeth mit Schmerken eingebüßt/
Das kan es wohl erseht an einer Anna haben;
Wir aber finden nichts das unsern Schmerk besiegt/
Da unsre Mutter icht die Anna wird begraben
Und da Elisabeth im kupffern Sarge liegt.

Ich fordre nichts von Euch/ Ihr Trost entblöste Armen/
 Ihr fanget sonst zu sehr mit Lamentiren an/
 Denn eure Klage macht ein eignes Trauer-Carmen/
 Weil Eure Mehrerin Euch nicht mehr pflegen kan.
 Doch Eure Kümmeruß ist/ deucht mir/ leicht zu stillen/
 Denn Eure Nahrung bleibt auff Erden im Arrest/
 Der Seel'gen Liebes-Brunn/ wird ferner vor Euch quillen/
 Indem SIE nebst dem Luth auch Thäter hinterläßt.
 Je näher aber ich zu Eurer Wehmuth schreite/
 Je mehr mich Eure Angst/ Ihr Hochbetrübe/ schreckt/
 Dennob ich wohl ein Blat zu Eurem Trost bereite/
 Ist doch kein Wort vielleicht das Euch nach Troste schmeckt.
 Ich habe zwar das Lob der Seeligen berührt/
 Doch Euer Kummer ist dadurch noch nicht verzehrt/
 Denn wenn die Kostbarkeit von dem was man verliehret/
 Uns zu Gemütthe steigt/ so wird der Schmerz vermehrt.
 Ich habe nur dadurch verpflichtet melden wollen/
 Was ich bisher gemerckt von dem warhafften Ruhm
 Der nun Hochseeligen/ der weit und breit erschollen/
 Denn BOTT und Tugend war SIE bestes Eigenthum.
 SIE pflegte/ wie wir sehn aus Ihren ganken Leben/
 Das Sie mit Ruhm gebracht auff 72. Jahr/
 Nach der Vollkommenheit im höchsten Grad zu streben;
 Weil aber dieses nicht allhier zu hoffen war/
 So läßt Sie BOTT darzu durch SIBren Tod gelangen/
 Und spricht Sie ewiglich von aller Schwachheit frey.
 Nun kan SIE recht vergnügt und recht vollkommen prangen/
 Und weiß vor Wohlseyn nichts das noch zu wünschen sey.
 Ja wenn ein Wunsch annoch bey Ihr sich könnte regen/
 So würde Sie gewiß/ Euch/ die ihr Sie geliebt/
 Die Worte voller Krafft in Eure Werken legen:
 Geliebte seyd doch nicht um meine Ruh betrübt.



1 B 8346

